

Clemens Escher

**„Die Situation ist ernst“
– Adenauers letzte Jahre**

Rudolf Morsey/

Hans-Peter Schwarz

(Hrsg.): Adenauer.

***Die letzten Lebensjahre
1963–1967***

(Rhöndorfer Ausgabe),

bearbeitet von Hans Peter

Mensing, zwei Bände

(Band 1: Oktober 1963 –

September 1965, Band 2:

September 1965 – April

1967), Verlag Ferdinand

Schöningh, Paderborn 2009,

720 Seiten (Band 1),

670 Seiten (Band 2),

128,00 Euro (Gesamtpreis).

Anneliese Poppinga:

Adenauers letzte Tage.

Die Erinnerungen seiner

engsten Mitarbeiterin,

Verlag Hohenheim,

Stuttgart 2009, 176 Seiten,

15,00 Euro.

Das Jubiläumsjahr 2009 war auch für die Adenauer-Forschung von besonderer Bedeutung. Der zweifache runde Geburtstag – sechzig Jahre Grundgesetz und zwanzig Jahre Fall der Berliner Mauer – ließ die Adenauer nicht immer wohlgesonnene Historikerzunft zu

dem Schluss kommen, dass die Politik des Rheinländers spätestens mit der Wiedervereinigung nach Artikel 23 des Grundgesetzes eine glänzende Bestätigung gefunden hatte. So schrieb Hans-Ulrich Wehler im letzten Band seiner (Ende 2008 erschienenen) „Gesellschaftsgeschichte“ über die *Conditio sine qua non* der Westbindung des ersten Bundeskanzlers: „Adenauer gewann auch deshalb seinen politischen Vorsprung, weil er seit Herbst 1945 frühzeitig, klarsichtig und kompromisslos auf diesen Kurs setzte, anstatt sich gefährlichen Träumen über riskante Wege zur nationalstaatlichen Einheit hinzugeben“. Damit reihte sich der Bielefelder Emeritus in die immer zahlreicher werdende Schar jener ein, die als „posthume Adenauer’sche Linke“ (Heinrich August Winkler) in der Politik der Westintegration einen Meilenstein in der deutschen Geschichte sehen.

Der Wandel in der öffentlichen Wahrneh-

mung Adenauers verleitete den Doyen der Adenauer-Forschung Hans-Peter Schwarz in dieser Zeitschrift zum 125. Geburtstag Adenauers (2000) zu der Frage „Vom umstrittenen zum unumstrittenen Adenauer?“. Kein Zweifel: Seit dem Beginn der Adenauer-Forschung in den Siebzigerjahren erscheint seine Regierungszeit auf immer besserer Quellenbasis in einem immer milderem Licht.

Mit dem im Jahr 2009 vorgelegten Doppelband *Die letzten Lebensjahre, 1963–1967* ist das Briefeditionsprojekt nun zu seinem Abschluss gekommen. Die beiden Teilbände sind kein reiner Briefkorpus mehr, da ein erweiterter Ansatz bemüht wurde, der neben dem Kernbestand der Briefe auch Aufzeichnungen über Gespräche, Interviews und Reden der letzten dreieinhalb Lebensjahre vorsieht. Der langjährige Bearbeiter der Edition und Leiter des Adenauer-Archivs, Hans Peter Mensing, zeichnete

auch für diese beiden Bände verantwortlich. Mit ihrer Vollendung ist Mensing in den Ruhestand getreten.

Jeder, der mit einer „Rhöndorfer Ausgabe“ schon einmal gearbeitet hat, weiß die Akribie und Sorgfalt eines Hans Peter Mensing und Hanns Jürgen Küsters (der drei Bände „Teegespräche“ bearbeitet hat) und der beiden Herausgeber Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz zu schätzen. Mit den vorliegenden Bänden verhält es sich nicht anders.

In ihnen wird einmal mehr deutlich, wie sehr doch Konrad Adenauer ein *Homo politicus* gewesen ist, der im hohen Alter nicht leichten Herzens aus dem Palais Schaumburg in sein neues Dienstzimmer 119 im Bundesratsflügel zog und diesen Vorgang als glatten Rausschmiss bewertete. Das Bild des „Alten vom Rhein“, der seinen wohlverdienten Lebensabend im heimischen Garten bei einigen Partien Boccia verbringt, kann man getrost beiseitelegen. Stattdessen begegnet einem ein Hansdampf in allen Gassen mit einem dichten Terminkalender, der zu jedem Winkelzug bereit ist, wenn er sein Lebenswerk (an erster Stelle den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag) in falschen Händen

wähnt. So erhält Bundespräsident Heinrich Lübke am 19. Oktober 1965 ein ebenso verzweifelter als erfolgloses Schreiben („Entschuldigen Sie, wenn ich Sie nochmals belästige, aber die Situation ist zu ernst“), in dem es um die Ernennung des bei Adenauer nicht wohlgeleitenen Atlantikers Gerhard Schröder zum Außenminister geht („Ich flehe Sie an: Verweigern Sie die Ernennung Schröders. Sie haben das Recht dazu, machen Sie davon Gebrauch!“). Ein Jahr später, am 25. November 1966, lässt Adenauer Eugen Gerstenmaier, aus dessen in Sankt Augustin aufbewahrtem Nachlass diese Gesprächsnotiz stammt, wissen, dass er sogar bereit wäre, aus der CDU auszutreten, wenn Schröder weiter dem Auswärtigen Amt vorstehen sollte. Das Adenauer-Mantra: „Die Situation war noch nie so ernst wie heute!“ war demnach kein reines Disziplinierungsmittel für widerborstige Koalitionäre zu Regierungszeiten gewesen, es war vielmehr eine Grundkonstante seines Lebens. Auch dieser Zeitschrift bediente sich Adenauer, um seinem Unmut über seinen ungeliebten Nachfolger Luft zu machen: Mitten im Bundestagswahlkampf 1965 – in dem der Wundergreis und

CDU-Bundesvorsitzende 77 Auftritte in zwei Monaten absolvierte – schrieb er in der *Politischen Meinung* einen Beitrag über die „Möglichkeiten einer Koalition“, ein Affront gegenüber Erhard und zugleich ein Plädoyer für eine Große Koalition. Überhaupt ziehen sich die Dissonanzen zwischen dem Gegensatzpaar Adenauer/Erhard wie ein roter Faden durch die beiden Bände. Ein anderes Leitmotiv ist die „Memoiren-Fron“ (Hans-Peter Schwarz); wie bei keinem Staatsmann zuvor ist es bei Adenauer jetzt dank der Edition möglich, den mühsamen Prozess der Arbeit an der eigenen Vita im Zusammenspiel mit dem Verlag zu rekonstruieren – gewiss eine wertvolle Grundlagenforschung für eines der wichtigsten Desiderate der Adenauer-Forschung überhaupt: eine kommentierte Ausgabe von Adenauers *Erinnerungen*.

Komplettiert wird das Adenauer-Bild durch Erinnerungen und Gesprächsaufzeichnungen Dritter: Zeitgenossen Adenauers wie Golo Mann, Karl Dietrich Erdmann, Rudolf Augstein, Günter Gaus, Robert Strobel und Oskar Kokoschka.

Immer wieder erstaunlich ist die Weltläufigkeit der der Edition zugrunde liegenden Archivland-

schaft, neben den bekannten Archiven der Bundesrepublik sind Institutionen in London, Paris, den Vereinigten Staaten und Israel an ihrem Zustandekommen beteiligt.

Die 464 Dokumente sind mit zahlreichen Fotos und Faksimiles ergänzt und bereiten nicht nur Adenauer-Fans auch aufgrund der bibliophilen Standards des Ferdinand Schöningh Verlags, der die „Rhöndorfer Ausgabe“ übernommen hat, ein Lesevergnügen.

Die Zäsur des Ausscheidens Hans Peter Mensings und der Abschluss der Briefedition könnten alsbald zu der Vermutung führen, die „Rhöndorfer Ausgabe“ wäre damit abgeschlossen. Dem ist aber nicht so! Beim neuen Leiter des Editionsereiches Holger Löttel laufen bereits die Fäden für neue Editionsreihen (in Planung: Adenauer und die FDP) zusammen. Die Adenauer-Forschung bietet in ihrem vierten Jahrzehnt noch immer genügend Stoff für wissenschaftliche Neugier.

Erinnerungen einer Vertrauten

Einen anderen Zugang zur Adenauer-Forschung findet der Leser in dem ebenfalls 2009 erschienenen Bändchen von Konrad Adenauers Vertrauter und

Mitarbeiterin Anneliese Poppinga *Adenauers letzte Tage: Die Erinnerungen seiner engsten Mitarbeiterin*, einem Buch, zu dessen Veröffentlichung der Zusage der Familie Adenauer nicht unwesentlich beigetragen hat. Anneliese Poppinga ist als Akteurin und Autorin selbst zum Bestandteil der Adenauer-Forschung geworden. Neben ihrer Dissertation über die Ideengeschichte ihres ehemaligen Chefs war es der 1970 erschienene Band *Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer* mit der sagenhaften Auflage von 160 000 Exemplaren, der sie einem großen Leserkreis bekannt machte. Damals ließ Poppinga die Jahre von 1958 bis 1967 Revue passieren, aus Gründen der Pietät wurde die Zeit des Sterbens Konrad Adenauers ausgeklammert.

Hier nun knüpft das Bändchen an, nicht reißerisch, sondern mit großer Anteilnahme, aus der offenbar wird, wie eng die einstige Sekretärin im Kanzleramt zur Person und Familie Konrad Adenauers gehörte und seine gefühlte Exilzeit nach dem Verlassen des Kanzleramtes begleitete. Einige Passagen sind aus dem Erstlingswerk von 1970 übernommen, so die großen letzten Reisen nach Frankreich (1964,

1966 und 1967), Israel (1966) und Spanien (1967).

Gerade unter Hinzuziehung der Quellenedition sind diese Erinnerungen eine lohnende Parallelüberlieferung mit einer sehr dichten und authentischen Beschreibung. Dabei ist es schon etwas bedauerlich, dass trotz der gleichen Thematik offensichtlich keine gegenseitige Rezeption hat stattfinden können. Beide Publikationen hätten davon sicher profitiert.

Dem reichen Schatz von Anekdoten über Adenauer kann eine bislang unbekannte hinzugefügt werden: Adenauer hegte offenbar eine kulinarische und ideelle Begeisterung – die er übrigens mit Franz Josef Strauß teilte – für das neuartige Wienerwald-„Brathendl“ („Das kann nun ein jeder für nur DM 3,50 kaufen. Das ist doch etwas! Da sieht man doch mal ein praktisches Ergebnis der Politik seit 1949!“). Frappierend hingegen ist immer wieder der Pessimismus des, um ein Zitat Golo Manns umzuwandeln, „Elder Statesman der Sorge“, der bis zum Schluss im Ungewissen war, ob sein Werk Bestand haben würde. Auch hier ist es nicht das Sensationelle, das den Wert der Erinnerungen ausmacht, sondern die Ergänzung im Detail.